

Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 16

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

höher sein als bei uns. Aber es wäre ungerecht, dies dem Institut zum Vorwurf zu machen. Einmal ist seine in die Breite zielende effektive Tätigkeit erst wenige Jahre alt. Darüber hinaus wird es viel mehr noch als bisher der Mitarbeit durch die Schule und die Einrichtungen für Erwachsenenbildung bedürfen. Dabei erhebt sich allerdings auch immer wieder die grundsätzliche Frage: Was für einen Sinn sollen alle diese kulturellen Anstrengungen haben? Man denkt an die Bemerkung Lessings in seiner Abhandlung «Die Erziehung des Menschengeschlechts»: «Die Erziehung hat ihr Ziel, bei dem Geschlechte nicht weniger als bei dem Einzelnen. Was erzogen wird, wird zu Etwas erzogen.» In England wie bei uns: ein verschwommener Allwelts-Humanismus ist kein Ziel — der kulturelle Einsatz im Film bedarf geklärter Ideale, soll er für den Menschen fruchtbar sein. S. B.

Kurzbesprechungen

II. Für alle

Don Vesuvio und das Haus der Stolche (Priester von Neapel, Der). Regie: Siro Marcellini, 1958; Verleih: Rex; deutsch. Ein sehr frischer und bewegter Film aus dem Milieu der verwahrlosten Jugend in Neapel. Ethisch wertvoll. O. W. Fischer in einer ausgezeichneten Rolle. (II)

White wilderness (Weiße Wildnis). Regie: J. Algar, 1958; Verleih: Parkfilm; englisch. Lehrreicher und eindrucklicher Film um das Tierleben in Alaska. Sehenswert. (II) Cfr. Bespr. Nr. 16, 1959.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Alle Tage ist kein Sonntag. Regie: Helmut Weiß, 1959; Verleih: Neue Nordisk; deutsch. Sentimentale, sehr einfache Geschichte um eine ledige Mutter, ihre Zwillingssbuben, einen Donkosaken und einen reichen Onkel, der zum Happy-End an die Stelle des verunglückten Vaters tritt. (II—III)

Fear strikes out (Nacht kennt keine Schaffen, Die). Regie: R. Mulligan, 1957; Verleih: Starfilm; englisch. Interessante Biographie eines bekannten Baseball-Stars, der eine schwere Nervenkrise siegreich zu überwinden verstand. (II—III)

Matchmaker, The (Heiratsvermittlerin, Die). Regie: Joseph Anthony, 1958; Verleih: Starfilm; englisch. Nettes, im Grunde harmloses Lustspiel, das freilich in seiner Gestaltung trotz vergnüglicher Ansätze unbedeutend bleibt. (II—III)

Pork chop hills (Mit Blut geschrieben). Regie: Lewis Milestone, 1959; Verleih: Unartisco; englisch. Die menschenmörderischen Kämpfe im Korea-Krieg um einen Hügel, der militärisch unwichtig ist, aber aus Prestigegründen gehalten werden soll. Mehr äußerlich-realistische als innerlich-durchdringende Darstellung. (II—III)

Sign of Zorro (Zeichen des Zorro, Das). Regie: Norman Foster, 1958/59; Verleih: Parkfilm; englisch. Zorro ist der Held, der körperliche Behendigkeit mit List und Humor verbindet und so uns gut unterhält — selbst wenn er, wie hier, mit wenig filmischem Talent auf die Leinwand gezaubert wird. (II—III)

Tempest (Im Sturm). Regie: Alberto Lattuada, 1959; Verleih: Starfilm; englisch. Mit Großaufwand aus zwei Werken von Puschkin gestalteter Streifen um den russischen Revolutionär Pugatschew. Der Held (Van Heflin) spielt glänzend, die Schlachtszenen geraten atemberaubend gut, der Rest und das Ganze ermangeln künstlerischer Zucht. (II—III)

Torpedo run (Torpedo los). Regie: Joseph Pevney, 1958; Verleih: MGM; englisch. Kriegsfilm, in dem der Eindruck der psychologisch und ethisch fragwürdigen Handlungsweise eines U-Bootkommandanten glücklicherweise überlagert wird durch die Darstellung (Ernest Borgnine) echter Kameradschaft. (II—III)

III. Für Erwachsene

Aus dem Tagebuch eines Frauenarztes. Regie: Werner Klingler, 1959; Verleih: Neue Interna; deutsch. Wieder ein Ärztfilm, diesmal mit Verleumdung durch eine geschiedene Patientin und Rehabilitation — im letzten Augenblick — durch eine junge Rechtsanwältin. Wie bei den meisten Filmen der Gattung: Problemvorwände für Unterhaltungszwecke. (III)

Wenn das mein großer Bruder wüßte. Regie: Eric Ode, 1959; Verleih: Elite; deutsch. Lustspiel mit geistlosen Schlagern und einer um nichts besseren Geschichte und Gestaltung um den Teenager-Schwarm Conny. (III)

III—IV. Für reife Erwachsene

Home before dark (Vor Einbruch der Nacht). Regie: Mervyn Le Roy, 1959; Verleih: WB; englisch. Psychologisierendes Rührstück einer Frau, die bis zum Irrsinn um die Liebe ihres Mannes kämpft und schließlich bei einer neuen Liebe seelische Befreiung findet. Eine Erzählung von peinlicher Unwahrscheinlichkeit. (III—IV)

IV. Mit Reserven

Some like it hot (Manche mögen's heiß). Regie: Billy Wilder, 1959; Verleih: Unartisco; englisch. Verkleidungsschwank, der gelegentlich ergötzt, im Grundton aber primitiv-derb ist und von anzüglichen Situationen lebt. (IV)

IV—V. Mit ernststen Reserven, abzuraten

Guendalina (Gwendalina). Regie: Alberto Lattuada, 1957; Verleih: Marzocchi; italienisch. Comédie sentimentale um die erste Liebe eines ebenso hübschen wie verzogenen Mädchens. Der Lebensauffassung wegen, die der Film zum Ausdruck bringt, einer kritiklos hingenommenen Amoral der sogenannten besseren Kreise Italiens, nur mit ernststen Reserven. (IV—V)

Du rififi chez les femmes (Rififi bei den Frauen). Regie: Alex Joffé, 1958/59; Verleih: Elite; französisch. Nach dem Vorbild des ersten «Rififi» gedrehter Gangsterstreifen — technisch etwas weniger gekonnt, hingegen jenen überbietend in der spekulierenden Freude an allem, was den Menschen verabscheuungswürdig machen kann: Geldgier, Skrupellosigkeit, Sadismus, Mord usw. Ernste Reserven. (IV—V)

V. Schlecht, abzulehnen

Europa di notte. Regie: Alessandro Blasetti, 1959; Verleih: Marzocchi; deutsch/ital./franz. In diesem Film gehen einige gute Variété- und Kabarett-Darbietungen leider unter in einer großen Zahl von anzüglichen und geschmacklosen Szenen. (V)

Killer's kiss (Tiger von New York)

III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco;
Regie, Buch und Kamera: Stanley Kubrick, 1955; **Musik:** G. Fried;
Darsteller: F. Silvera, J. Smith, I. Kane, R. Sobotka u. a.

Stanley Kubrick wollte uns mit seinem Film verblüffen: seht, wie virtuos ich inszenieren kann! Er wählte als Vorwand die Begegnung eines Boxers mit einem im gleichen Haus wohnenden, einsamen Mädchen. Beide sind an den Rand der Gesellschaft geraten, er, weil er sich als Professional nicht durchsetzen konnte, sie aus Gründen eines merkwürdigen Familienschicksals. — Es ist natürlich, daß sie sich zusammenfinden. Indes steht hinter dem Mädchen dessen Arbeitgeber, der es für sich haben möchte und in der Verfolgung dieses Zieles auch vor der größten Gewalttat nicht zurückschreckt. Und so spitzt sich das Drama auf den langhin dargestellten Kampf des Boxers mit dem Rivalen und dessen Helfershelfern zu. Der Boxer siegt, und wie er an der Bahnstation auf den Zug wartet, holt ihn das Mädchen ein. — Die ganze Geschichte wird uns in düsteren Tönen und mit brutaler Härte geschildert. Zu Beginn vermag uns die trostlose Atmosphäre, in der die beiden jungen Menschen leben, zu beeindrucken und die Erwartung einer Lebensanalyse zu wecken: die äußere Welt scheint zwingend auf die innere Welt der Protagonisten hinzuweisen. Ein Suspense entsteht, der die geistige Aufmerksamkeit weckt. Der brutale Boxwettkampf, in dem der Boxer die entscheidende Niederlage erlebt, ordnet sich zur Not noch hier ein. In der Verfolgungsjagd und im mörderischen Zweikampf des Schlußteils indes sind wir nurmehr, bei aller Eindrücklichkeit einzelner Sequenzen, auf dem Niveau des Serien-Kriminalfilms. Die Inszenierung verliert hier die Nuancierung, sodaß sich etwa die Szene des Kampfes im Magazin überschlägt und unfreiwillig grotesk-komisch wirkt. Vor allem: zu welchem Zwecke der ganze Aufwand an Gestaltungsmitteln — was sollte denn gestaltet werden? Die Antwort bleibt uns der Film schuldig. Cfr. Kurzbespr. Nr. 14, 1959.

1475

Bad seed, The (Böse Saat)

IV. Mit Reserven

Produktion und Verleih: WB; **Regie:** M. Le Roy, 1955; J. L. Mahin;
Kamera: H. Rosson; **Musik:** A. North;
Darsteller: N. Kelly, P. McCormack, H. Jones, E. Varden, E. Heckart u. a.

Bei kaum einem Film drängt sich einem so sehr die Frage auf: Warum muß diese düstere Geschichte verfilmt werden? Welches ist der tiefere Sinn dieses Films, worin liegt seine Existenzberechtigung? Es ist eine Frage, die sich nicht leicht lösen läßt — weniger leicht jedenfalls als bei manchen existenzialistischen Filmen, bei welchen eine nihilistische Grundhaltung schon von Anfang an eine gewisse Distanziertheit im Zuschauer auslöst. Hier aber wird der Kinobesucher von Anfang an in den Bann gezogen, nimmt lebhaften Anteil an einer Geschichte, die — wie er dann erfahren muß — letzten Endes das Herz nicht erwärmt, sondern vor Kälte schauern macht. Es geht um nichts weniger als um das Thema des Kindes, das mordet — nicht weil es dazu durch Milieu oder schlechte Erziehung getrieben würde, sondern weil sich die Vererbung über alle gute Erziehung, über alle Gepflegtheit und Häuslichkeit des Milieus hinweg bemerkbar macht. Das achtjährige Kind, das durch gute Manieren und ein herziges Äußeres die Sympathie aller Menschen im Nu erobert, hat keine Hemmungen, einen Schulkameraden zu ertränken, eine Tante eine Treppe hinunterzustürzen, um in den Besitz gewünschter Gegenstände zu gelangen. Könnte man sich etwas Schaudervolleres denken? Der Film ist aber nicht als Schaudergeschichte aufgezogen, sondern als eine Mischung von Detektivgeschichte und psychologischem Drama. Jene besteht darin, daß erst allmählich der Hergang des «Unglücksfalles» in der Schule bekannt wird. Das seelische Interesse kommt dadurch zustande, daß auch die Mutter erst jetzt von der Veranlagung ihres Kindes erfährt und von ihrer eigenen Abstammung, und daß sich in dieses Elend die Bilder der seelischen Not der Eltern des umgebrachten Knaben mischen. Neben der Ungewöhnlichkeit des Motivs hat also auch eine auf normale Dimensionen abgestimmte Psychologie einigen Raum und sichert dem Film menschliche Anteilnahme — die durch das vorzügliche Spiel der Hauptdarstellerinnen noch gefördert wird. Indes, ein Nachgeschmack von Monstruosität haftet dem Film doch an. Cfr. Kurzbespr. Nr. 14, 1959. 1476



Hauptmann Bluntschli

Das Publikum ist begeistert!
Die Presse ist begeistert!

Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt wörtlich: «Helden» ist **eine kleine Heldentat** des deutschen Lustspielfilms. Die idiotische Attacke des Bulgarenhelden — gerade diese erste ergötzliche Episode schafft eine **Wohl-laune, die bis zum Filmschluß kein Ende nimmt**. Die wirkliche Überraschung aber ist O. W. Fischer. **So läßt man sich einen Schweizerknaben gerne gefallen.**

Emelka-Film AG. Zürich Löwenstr. 55, Tel. 051 - 23 16 28

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telefon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12,
Telefon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: Buchdruckerei Maihof Luzern, Maihofstraße 76